

Faust greift nach dem Riesen-Zapfhahn

Miltenberger Brauerei übernimmt Gaststätte in der »ältesten Fürstenherberge Deutschlands«

Miltenberg. Seit über einem Jahr sind die Zapfhähne in »Deutschlands ältester Fürstenherberge« versiegt. Im kommenden Frühjahr soll das Bier wieder fließen. Die Faust-Brauerei hat große Pläne mit dem »Riesen«. In langen Verhandlungen haben Cornelius und Johannes Faust »Riesen«-Besitzer Werner Jöst davon überzeugt, dass sie das richtige Gastronomiekonzept für die traditionsreiche Gaststätte haben.

Damit haben sich die örtlichen Mittelständler gegen gewichtige Mitbewerber wie die Frankfurter Großbrauerei Binding durchgesetzt. Auch die Hessen hatten großes Interesse daran, in dem Renommierobjekt ihren Gerstensaft sprudeln zu lassen. Doch das Marathonrennen um die Gunst des Eigentümers gewannen die Lokalmatadoren.

Ausdauer war gefragt, denn im Winter 1999 waren Cornelius und Johannes Faust schon einmal guten Mutes gewesen, an Ostern 2000 den Gasthof »Riesen« wieder eröffnen zu können. Nun hoffen sie, Ostern 2001 so weit zu sein. Von seinem »Kind« konnte sich Brautvater Werner Jöst nur zögerlich trennen, was zahlreiche Mitbewerber völlig entmutigte, bei Johannes und Cornelius Faust jedoch auf Verständnis stieß. Die beiden wissen, dass Architekt Werner Jöst den »Riesen« mit viel Geld vor dem Verfall gerettet hat. »Das Gebäude ist Jösts Lebenswerk«, urteilt Cornelius Faust, entsprechend sorgsam sei er bei der Wahl seiner neuen Partner vorgegangen.

Magnet für Touristen aus aller Welt

Vor dem Leerstand war Jürgen Lange 18 Jahre Pächter im »Riesen« gewesen. Das Lokal war in dieser Zeit nicht nur wegen seines Anspruchs ältestes Gasthaus Deutschlands zu sein, sondern auch wegen der schillernden Persönlichkeit des Wirts Magnet für Touristen aus aller Welt.

Als bekennender Anhänger der Monarchie hatte es Lange geschafft, sich in Moskau adeln zu lassen. Von 1994 an stand der gelernte Koch und Kellner als »Fürst Niko-



Die Bauarbeiter haben begonnen die letzten Reste der alten Inneneinrichtung der Gaststätte im »Riesen« zu entfernen. Im Frühjahr will der neue Pächter, die Brauerei Faust, wieder eröffnen.

Foto: Georg Kümmel

lai Georgi« am Tresen und rühmte sich seiner engen Verbindungen zum russischen Zarengeschlecht der Romanows. Die Miltenberger freilich hielten Distanz zu »Fürst« Lange, dem sie den Titel »Merkwürden« verliehen. So war der »Riesen« mehr Touristen-Abfütterung als Lokal der Einheimischen.

Unbemerkt von der Öffentlichkeit war die fast zwei Jahrzehnte dauernde Ehe Lange-Jöst am Ende jedoch restlos zerrüttet. Die Trennung im Spätherbst 1999 hatten beide zunächst gegenüber dem »Boten vom Unter-Main« als »normalen Vorgang« kommentiert. Später beschuldigte der Eigentümer seinen Pächter jedoch, enorme Schulden hinterlassen zu haben. Auch stellte sich heraus, dass beide seit Jahren nur mehr über Anwälte verkehrten. Noch

heute – über ein Jahr nach Langes Auszug – hat Jöst die Fenster der Gasthofs mit Schreiben plakatiert, in denen er seinen ehemaligen Pächter ebenso wie die örtliche Zeitung attackiert.

Auch die Neukandidaten bekamen im Privat-Pranger des »Riesen«-Besitzers ihr Fett ab. Ins Fenster des von ihm und seiner Frau Cilly betriebenen Hotels hängte Jöst einen Brief, in dem er alle Bewerber pauschal als »viel Spreu – wenig Weizen« abqualifiziert.

Dass er mit Faust doch ein Korn gefunden hat, wollen die beiden Vettern Cornelius und Johannes Faust beweisen. Für ihre mühsame Überzeugungsarbeit haben sie zusammen mit einer Fachfirma ein gastronomisches Grobkonzept erstellt. Johannes Faust hat im Moment vor allem

klare Vorstellungen, was er nicht will: »Kein Gourmet-Tempel, keine Touristen-Schwemme, kein Bistro und kein Hofbräuhaus.« Schwieriger freilich sei es konkret zu formulieren, was der »Riesen« künftig sein werde.

Den Begriff »gutbürgerliches Gasthaus« finden die beiden Brauereigeschäftsführer zu behäbig, ihnen schwebt die Verbindung klassischer Gasthaustraditionen mit moderner Gastronomie vor. »Wir wollen eine außergewöhnliche Speisekarte, auf der dennoch für jeden Geldbeutel etwas zu finden ist«, sagt Cornelius Faust. Der weithin hallende Ruf des Gasthofs werde weiter Touristen anziehen, doch auch die Miltenberger sollen sich am Stammtisch wieder heimisch fühlen. »Tagsüber Touristen-Menü für elf Mark und abends ab halb zehn dicht wird es nicht mehr geben«, kündigt er an.

Suche nach Wirt hat begonnen

Klar ist den neuen Pächtern, dass ihr Vorhaben nicht allein am Konzept, sondern vor allem an der Person des Wirtes liegt. Den haben die Fausts jedoch noch nicht gefunden, sie wollen sich aber jetzt mit Nachdruck auf die Suche machen.

Begonnen haben bereits die Arbeiten an der Renovierung der Gasträume. »Es wird kein Umbau, wohl aber eine Totalsanierung«, sagt Cornelius Faust. Böden, Heizung, Küche, sanitäre Anlagen – alles muss komplett erneuert werden. Für die Innenraum-Gestaltung wollen die neuen Pächter Spezialisten zuziehen.

Auf ihn, so sagt Johannes Faust, habe die alte Einrichtung wie eine Theaterkulisse gewirkt. Stilfremde Elemente will man deshalb jetzt entfernen, um dem Gastraum wieder Authentizität zu geben. Eigentümer Werner Jöst habe zugesichert, dass er die Außenfassade des Erdgeschosses »auffrischt«.

Das ist auch notwendig, denn wenn die neuen Pächter Jösts Schmähschriften aus den Fenstern nehmen, könnte der Blick der Miltenberg-Besucher vom Lesestoff wieder zum bröckelnden Putz wandern.

Georg Kümmel